

Helmut Renner

Beate Kuchs

Glaskünstlerin aus Hottenbach



Beate Kuchs

In Gärten und Wohnzimmern von Freunden und Bekannten begegnete ich schon vor Jahren Beate Kuchs. Genauer gesagt: Ich sah ansprechende bunte Objekte, Fische und Vögel aus farbigem Glas.

Angeregt von Beate Kuchs' Glasarbeiten im Maler-Zang-Haus in Birkenfeld, die sie vor fünf Jahren schuf, wurden viele Kunstfreunde auf die ansprechenden „Bilder“ – besser spricht man wohl von „Objekten“ – der Künstlerin aufmerksam. Kein Wunder, dass auch das Interesse am Leben und am bisherigen Wirken Beate Kuchs wuchs.

Zunächst daher ein paar biografische Daten: Beate Kuchs wurde 1954 in Hamburg geboren. Seit 1997 lebt sie als frei schaffende Künstlerin in Hottenbach. Hier, in einem alten Bauernhaus auf dem Hunsrück, begegnet man ihr in ihrem Atelier und Ausstellungsraum.

In den Jahren 1974 bis 1979 studierte Beate Kuchs an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg Kunsterziehung mit den Schwerpunkten Freie Kunst und Visuelle Kommunikation. Seit 1979 arbeitete sie als freischaffende und selbstständige Kostüm-, Masken- und

Bühnenbildnerin für Theaterprojekte.

1988 kam Beate Kuchs nach Rheinland-Pfalz. Zur gleichen Zeit fand sie den Weg zum Glas; für sie ein „hervorragendes Material für Kunstvolles, für künstlerisches Gestalten“.

Der Besucher ihres Ateliers ist überrascht und fasziniert von der Vielfältigkeit ihres Schaffens: „Beate Kuchs will Spuren hinterlassen, das Leben spüren, Leben erfinden, das Wesentliche finden.“ (Antje Soleau).

Die Glasbilder scheinen dem Betrachter wie eine feste Flüssigkeit, in der die eingebetteten Farben und Formen schweben. Beate Kuchs' ganze Aufmerksamkeit gehört nun einmal dem Glas. Das Glas, einem im kalten Zustand harten Material, fasziniert sie. Sie erweckt es zu Leben. Wenn man die verschiedenen Formen betrachtet, die sie dem Glas abgewinnt, scheint es, als ob sie fast spielerisch mit dem Material umgehen würde.

Beate Kuchs beschäftigt sich mit dem Leben, das sie umgibt. Aus ihm bezieht sie ihre Ideen, die sie im komplizierten Gussverfahren zu Glasbildern und Objekten formt, in die sie auch Figuren einschmilzt.

Glas ist ein eigensinniges Material, das sich in flüssigem, das heißt heißem Zustand beliebig formen lässt; es ist ein zerbrechliches Material, wenn es einmal erkaltet ist. Die Glaskunst hängt deshalb sehr vom technischen Verfahren, technischen Können und der technischen Einfallskraft der Künstlerin ab. Die besten Arbeiten sind aber immer wieder die, in denen die Technik in den Hintergrund tritt, weil sie durch ihre visuellen Wirkungen mit dem Betrachter direkt in Kontakt treten.

In Beate Kuchs' Glasarbeiten fließt alles zusammen: die im Kunststudium geschulte

Beobachtungsgabe und die Umsetzung des Themas in Bilder.

Es war schon früh ein Anliegen des damaligen Landrates Axel Redmer, die Künstler, die eine Beziehung zu unserer Region haben, zur Mitarbeit bei der Gestaltung des Maler-Zang-Hauses zu motivieren.

Bevor Beate Kuchs 2007 die ersten Entwürfe für ihre Arbeit im Maler-Zang-Haus fertigte, beschäftigte sie sich intensiv mit dem Leben des Malers Hugo Zang (1858-1946). Sie las die Biografie des Malers, der seit seiner Jugend in Birkenfeld lebte, und studierte seine Zeichnungen und Bilder. Ein Gefühl für das Leben des Malers war für sie Voraussetzung ihrer Arbeit. So sind auch in dem faszinierenden Glasbild im dritten Stock des Maler-Zang-Hauses die „Spuren eines Malers“ – so nannte Beate Kuchs das Bild – deutlich zu erkennen. In dem Glasbild, in dem Farben und Formen gleichsam schweben, sind Zitate aus dem Leben Hugo Zangs enthalten. So behauptete zum Beispiel ein Zeitgenosse, der Maler habe in der Woche nur von einem Brot, einem Hering und einem Glas Milch gelebt.

Die von der Künstlerin aus Glas gestalteten Schirme der Wandleuchten erinnern ebenfalls an Hugo Zang. Beate Kuchs nennt sie aus gutem Grund „Treppenskizzen“. Hier nämlich kombiniert sie die in der Wand gefundenen Zeichnungen des Malers, Tapetenreste und Wandstrukturen: „Aus dem reichen Fundus habe ich geschöpft. Ich habe die Spuren neu komponiert und in Glas übertragen.“

Im Jahre 2008 wurde Beate Kuchs auch mit der Wandgestaltung im Bewegungsbad der Peter-Caesar-Schule in Idar-Oberstein beauftragt. In die neu geflieste Wand wurde ein Glasbild aus 56 Glasfliesen integriert (270 mal 350 Zentimeter). Die Fliesen wurden von der Künstlerin millimetergenau geschnitten und aufwendig in mehreren Schichten von der Rückseite bemalt. Also spiegelverkehrt. Reihe für Reihe entstand so ein Bild, das eine Geschichte erzählt; eine Geschichte über Schule und ihre Kinder. Ein lebendiges Bild mit Fantasie!! Da sieht man Schiffe, viele Fische und Kinder, die im Wasser

spielen, ein Leuchtturm, Blumen am Ufer und die Sonne am blauen Himmel. Hier werden sich die Jungen und Mädchen mit den Figuren im Bild identifizieren und wohlfühlen.

Schließlich möchte ich noch auf eine besondere Arbeit von Beate Kuchs hinweisen: Es ist das dreiteilige Altarbild in der Evangelischen Kirche in Gösenroth im Hunsrück, das Trypthon „Auferstehung“. Der Blick der Kirchenbesucher richtet sich seit Ostern 2011 auf das großformatige Werk hinter dem Altar. Im Mittelteil, zwischen Himmel und Erde, steht unübersehbar, in Großbuchstaben formuliert, die göttliche Botschaft: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Die Bewegung und das Farbspiel in Braun-Weiß und Blautönen über der Erde mit ihren Menschen unterstreichen die Bedeutung des Textes.

Beate Kuchs, die schon in vielen Galerien und Ausstellungen in den letzten Jahren vertreten war, beschäftigt sich mit ihrer Umwelt. Aus ihr bezieht sie ihre Vorstellungen, die sie in komplizierten Gussverfahren zu Glasbildern und Glasobjekten formt.

Beate Kuchs möchte „Spuren hinterlassen – das Leben spüren – das Wesentliche finden“ – und „Licht ins Glas bringen“. Das alles ist ihr gelungen.



Das dreiteilige Altarbild in der Evangelischen Kirche von Gösenroth stammt von Beate Kuchs.